

zu großen Flecken ausbreitete.

»Mist, Mist, Mist. Oh nein, nein, nein«, stammelte die Halbgriechin, bevor sie Mittel- und Zeigefinger auf den Puls am Handgelenk der jungen Frau legte. Nichts. »Mist, Mist, Mist ...«

Viel lieber hätte Olympia auf Griechisch geflucht, aber ihre Großtante Agathi hatte ihr das als Kind ausdrücklich verboten, und sie hielt sich immer noch daran. Die Großtante hatte ihr gesagt, einmal ausgestoßene Flüche kämen als Schicksalsschläge zu einem zurück, und sie musste es wissen. Immerhin war sie die Tochter einer Hexe, die nicht umsonst den Namen Hekate getragen hatte und mit einem einzigen Blick Kröpfe am Hals einer Person hatte heraufbeschwören können.

»Hallo, wach bleiben!« Olympia musste die Blutungen stoppen. Doch womit? Sie hielt

schon den Saum ihres Shirts in der Hand, um es sich über den Kopf zu ziehen, doch stopp! Sie hatte keinen BH an. Also schlüpfte sie kurzerhand aus ihren Shorts, denn einen Slip trug sie immerhin. Trotzdem überprüfte sie ihn schnell. Zum Glück war es kein verwaschener mit Leierbündchen.

Beherzt drückte sie ihre mintgrünen Shorts auf die Bauchwunde, aus der das Blut nun regelrecht sprudelte. Sollte sie zudem nicht noch die Beine des Mädchens hochlagern? Aber wie? Vollkommen überfordert tastete Olympia mit der freien Hand nach ihrem Handy, wählte die 112 und versuchte, sich zu sammeln. Sie wollte nicht wie ein aufgeregtes Huhn am Handy klingen.

Die gelassenen Worte des Herrn von der Notrufzentrale beruhigten sie. Bald würde Hilfe kommen.

Olympia legte auf. »Keine Angst, wir schaffen das«, sagte sie immer wieder zu der jungen Frau und sprach damit auch ein bisschen sich selbst Mut zu.

Herzmassage!, schoss es ihr durch den Kopf. Bei dem im vergangenen Monat von ihr besuchten Erste-Hilfe-Kurs war ihr beigebracht worden, dass sogar eine schlechte Herzmassage besser sei als gar keine. Aber bei diesen extrem blutenden Wunden war sie nun doch etwas ratlos.

»Was ist denn bloß passiert?«, redete Olympia auf das Mädchen ein, das immer noch nicht wieder bei Bewusstsein war. Hoffentlich sah es nicht schon jenes weiße Licht auf sich zukommen, von dem Menschen berichteten, die bereits eine Nahtoderfahrung gemacht hatten.

Plötzlich fühlte Olympia die Gegenwart von jemandem hinter sich, und die Nackenhaare

stellten sich ihr auf. Dann hörte sie ein leises Keuchen und war sich sicher: Derjenige, der die Frau so zugerichtet hatte, war zurückgekehrt!

Ganz langsam hob Olympia ihren Oberkörper. Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Die junge Frau war schwer verletzt! Womöglich lebensgefährlich. Das war kein harmloser Streit gewesen. Jemand hatte versucht, sie zu töten.

Olympia überlegte fieberhaft. Sie musste denjenigen, der für die Verletzte verantwortlich war, überrumpeln, wenn sie selbst am Leben bleiben wollte. Sollte sie sich vielleicht einfach gegen seine Beine werfen?

»Hallo, Frau Moustakas, kann ich Ihnen helfen?«

Olympias Adrenalinspiegel sank augenblicklich. »Herr Heinrich! Gott sei Dank!«

Ihre Mundwinkel zuckten, so stark war ihre Anspannung gewesen. »Ziehen Sie Ihr Schlafanzugoberteil aus, schnell!«, wies sie ihn an.

Und weil ihr Nachbar in Pyjama und leichtem Morgenmantel daraufhin erstarrte, erklärte sie: »Rollen sie es zusammen und legen Sie es in den Nacken des Mädchens! Und dann halten Sie ihre Beine hoch.«

Sein Gesicht war pure Verblüffung.

»Jetzt machen Sie schon, Herr Heinrich!«

Olympia hielt die Hand der jungen Frau eng umschlossen, während sie gemeinsam mit ihrem Nachbarn auf den Notarzt wartete. Sie sorgte sich schrecklich, weil die schlanken weißen Finger immer kälter wurden.